

Berliner Tageblatt

Die unterzeichneten verantwortlichen Redaktionen übernehmen die Verantwortung.

und Handels-Zeitung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in

Kanzler-Typen.

Fünf Kanzler hat das Deutsche Reich gehabt, und sie waren so sehr voneinander verschieden in ihres Wesens eigenart, daß jeder einen Typus für sich darstellt. Es ist nicht ohne Wert, die Typen zu vergleichen und zu untersuchen, wozu ihre Wandelung uns geführt hat.

Der erste war vor allem das, was jeder Kanzler — sein sollte, sondern ein Mann. Keiner von der mehr passiven Seite, sondern ein Mann durch körperliche Natur. Ein Mann, in dem die großen und starken Gedanken der Zeit dachten, und der den Willen und die Kraft, sie durchzuführen, diesen Gedanken zu realem Dasein zu verhelfen.

Die fünf Kanzler hat das Deutsche Reich gehabt, und sie waren so sehr voneinander verschieden in ihres Wesens eigenart, daß jeder einen Typus für sich darstellt. Es ist nicht ohne Wert, die Typen zu vergleichen und zu untersuchen, wozu ihre Wandelung uns geführt hat.

Welt zustatten: die genaue Kenntnis des höchsten Willens. Es war kein Mann von fäultem Glauben, sondern selber Schranken und der politischeren. Bismarck im Grunde fremd war und vor ihm daher oft schwerer genommen wurde, als sie es verdiente.

Nun kam, der bei jüngeren Jahren als unmittelbarer Nachfolger Bismarcks vielleicht zu übel nicht gemerkt, ein alter Grandseigneur. Er war aus Bismarcks Schule und kannte manches besser als sein Herr und Meßer; beispielsweise den Ultramontanismus. Aber er war nicht einmal hätte keine Zeit hinter sich. Eins freilich wurde er nicht wie Bismarck, sondern allen seinen Vorgängern und Nachfolgern überlegen war, kam ihm auch vor der Nach-

Anliegen, Wünschen und Beschwerden, wie soll man laufenden Sachen aufarbeiten? Die Zeit der Geschäfte ohnedies zu groß für eines Menschen Arbeitskraft. So denkt der redliche Bureaufant, weht anfangs Ertörung ab und schafft und schafft — bis er in den zusammenbricht. Rein beneidenswertes Schicksal für! Aber auch das Land, das einem Bureaufant zum selbst überliefert ist, ist nicht beneidenswert. Man fragt mit ernster Sorge, was oder wer nun nachkommen

Eine Unterredung mit dem gleich Krönprinzen.

Das Corriere della Sera veröffentlicht eine Unterredung mit dem gleich Krönprinzen von Griechenland. Der Krönprinz schließt Schuld an den griechischen Wirren auf die Wächte, die Griechenland zuerst goldene Besatzung hatten, wenn es dann in der Hand überlassen. Alles wäre gut geworden, wenn die Macht Österreichs Bosnien annektiert und Bulgarien seine Unabhängigkeit erkläre, die Vereinigung Serbien mit Griechenland proklamiert hätte. Jetzt sieht Griechenland sich ein starkes Heer zu schaffen und dadurch seine Unabhängigkeit zu sichern. Im übrigen sei er (der Krönprinz) überzeugt, gegenwärtige Erregung bald dem normalen Zustand machen werde.

Das englische Kabinet vor der Entscheidung.

Die „Einigkeit“ haben eine besonders scharfe Kritik über Mitglieder der liberalen Partei ergoßen lassen, an Woi Parlament anwesend zu sein, da wichtige Verhandlungen ständen. Man nimmt an, daß der Premierminister Gelegenheit seiner Steuerreformangelegenheiten die Resolutionsfragen abgeben und diese unmittelbar nach erfolgter Bewilligung der Steuern zur Beratung stellen. Diese Resolutionen sollen weit über die bekannten Cambridge Commission hinausgehen, da diese Ausschüsse immer noch zu große Möglichkeiten ließen. Bill aber soll nicht sofort vorgegangen werden, bis Monate erforderlich würde, während Resolutions im 14 Tagen und in noch kürzerer Zeit beraten werden können. Die Resolutionen sollen sich ausschließlich mit dem Woi und die zweite mit der Reform des Oberhauses befassen. Wenn das neue Mitglied des Ministerrats, Pease, etwas an einer Rede an seine Wähler gesagt hat, so ist das ein lapsus linguae oder eine irrtümliche Mitteilung. Niemand aber kann sagen, welchen Eindruck die entlassenen Erklärungen, mit denen Aquitt Montag beantwortet wird, Parteien machen werden. Wird es dem Kabinet die in den drohenden Klippen vorbeizugehen Göttern sind sie ja noch einmal zur Überlegung

Hamburger Theaterabende.

Hamburg, 26. Februar.

Im Hamburger Hafen heult es und faucht es; in den Nebel vordringend Frühlingsstöße nicht sich der Rauch aus tausend Schloten; Schiff an Schiff verläut, und der Reisende weiß aus den Besprechungen, daß man dies alles zusammen ein Gewirr von Wasser zu nennen pflegt. Dabei beherzigt eine der Menschen von lange her anwesene Ordnung die Dinge, und was ein Gewirr scheint, ist ein ganz geordnetes Nebeneinander. Es ist das Ensemble von Kräften, die einer bestimmten und sicheren Regie gehorchen, sich mitig zu allen Vorschriften fügen und sich eintätig zu einer Symphonie der Arbeit und des Lebens zusammenfinden.

Das ist schon ein Sinnbild allen menschlichen Tuns, auch des künstlerischen. Auch Theaterdarstellungen, wenn sie ihre Amt antreten, pflegen sich mit Kapitänen zu vergleichen, die Schiff und Mannschaften durch alle Gefahren zu ertlichen Zielen geleiten wollen. Ich dachte daran, als ich in diesen Tagen ein bühnen Hamburger Theaterleben studierte, und den Gang des Weltmeeres die Straßen am Hafen treuzte und den Gang des Weltmeeres die Straßen am Hafen treuzte und den Gang des Weltmeeres die Straßen am Hafen treuzte und den Gang des Weltmeeres die Straßen am Hafen treuzte

lebendig gewordene Romanarbeitstag durchs Dasein. Sie sitzen allabendlich gern auf dem Bier am Meer und finden schon, bei diesen-der-Weise, den sie der Menschheit leisten. Die anderen reden wenig. Aber sie haben die Sehnsucht im Herzen und den Mut hinter der Stirn, und sie suchen den Kampf und die Gefahren, die mit hohen Wogenkümmen über ihr Fahrzeug hallt. Ein Hamburger Kapitän, Dr. Alfred Freiherr von Berger, der das Deutsche Schauspielhaus begründet und ziemlich zehn Jahre lang geleitet hat, ist nun nach Wien an die Spitze des Burgtheaters gerufen worden. Ich habe sein Theater mehrfach besucht, von der Eröffnungsfeier bis zu dem Ende, und in diesen Tagen lag mir daran, sein Haus noch einmal zu sehen, das Haus des Mannes, dem jetzt eine der höchsten Ehrenstellen im großen Gebiete der deutschen Kunst zugebilligt ist. Ich hörte zwei Stücke Gerhart Hauptmanns. „Gaukler“ und „Die Weber“. Das erste Stück ist ein Stück, das etwas stoffliche Fragmente, das keine Dichterischen Reize nicht so reich und willig hergibt. Ich erlebte dazu eine Aufführung. Man gab Victor Gahns Drama „Gefahre Borgia“ und von diesem Stück wurde alles enthüllt, Geschicht und Charakter, nur manches prangende Stoffe und prangende Stoffe, das ist nicht eine Spur von der Wärme des dichterischen Gefühls. Ich wollte von diesem Drama nichts weiter erzählen, schon weil der Verfasser aus dem Stanten liegt. Da er aber Freunde gefunden hat, die „Die Tragödie der Renaissance“ blafen wollen, um zu einem großen Erfolg aufzublauen und sagen, daß die Fälsche der Wahrheit entrollen graphisch anteanbereiheren Szenen, nicht taglich ist. Nichts außer dem Bemühen des Dichters, der zur Beilegerung eines solchen Stoffes nur in die guten Vorbildern leidlich gelungene Jambenprosa mitbringt. In einem seiner früheren Stücke, in „Rosa“, ist die Charakterführung ganz konventionell. Aber die Dichtung zum Stoff summt doch wie leiser Farnton hervor. Nichts weiter mehr von Viktor Gahns „Gefahre Borgia“, der langsam, aber endlich doch ein Gift stirbt. Ich verlaße

mir sogar, die Szene zu schildern, Gahns patentierte Lyne, in der man sieht, wie zu gleicher Zeit Renziancennänner, umgeben vom ganzen f Bühnen schäumen. Man muß ein wohlkonstituiertes Gewebe haben, um nicht jeder Leiche zu spin eine. Seine Heiligkeit der Kraft in Person, kein rechts; Gefahre Borgia kränzt sich links; der Dichter, Erleben eingebent immer niederen sozialen Stellung, sich im Hintergrund. Ich dachte an meine Welt, unter ironischen Erprentanellen, wie sie diese Szene ang, und ohne die geringste Anziehung zu irgendeiner Demonstration haben sie nicht eigentlich recht? Lohnt es sich, solche Dinge erst zu nehmen? Soll man die absolute Antifensensier durch Widerspruch ehren? Es gibt wirklich genug Realitäten über die es sich lohnt, ärgerlich zu werden. Mein Hamburg war richtig. Es freute sich, so häßliche, bunte Szenen zu sehen, so ein paar Dutzend Morde, die einen in Grunde nicht anziehen. Derlei läßt sich der behaglich hatte Mensch immer gefallen, diesen balladenes Lob, weit hergeholt aus einem unwahrscheinlich gewordenen Zeitalter. Wenn Borgia schon stirbt! Wir leben! Und eben Aufrufen. Und kann waagt sich der Rebegebante hervor: sie werden doch nicht göttig sein wie Gefahre Borgia Wein?

Das Deutsche Schauspielhaus — und davon wollte ich ja sprechen — gibt denn auch von seiner Seite nichts als Wdr. Baron Berger ist persönlich für die Regie der Abende, die in seinem Theater verbracht habe, nicht verantwortlich zu machen. Die lange Freundschaft mit den Hamburgern ist nicht, und er ist fern von Madrid. Aber ich weiß von früher, daß sein Geist es ist, der auch aus diesen Darbietung sprach. Wie soll ich das Wort finden, das eine Wort, sein Werk deutlich abgrenzt? Denn man kann nicht leugnen, daß das Stück, das sich auf dem Bühnen, der zu nur eins zu nennen, schon die Sprachschilur zu gut. Der Schauspieler des Deutschen Schauspielhauses werden so trefflich. Max Montor vor allen spricht wirklich und auch das gesunde Spiel dieses Darstellers ist ein G, muß neben dem Raub des Oberkommandanten Kthl. Au sonst ist die Maschine gut geölt. Es flappet alle, wie man sagen bleat. Die Dekorationen sind „reich“, die Bots